

# Inhalt

	<b>Vorwort</b>	7
	<b>Danksagung</b>	7
Kapitel 1	<b>Die Sehnsucht des Menschen</b>	9
Kapitel 2	<b>Worte von Gott</b>	19
Kapitel 3	<b>Gott, wer bist du, und wie kann ich dich erkennen?</b>	29
Kapitel 4	<b>Der Mensch lädt Gott aus</b>	39
Kapitel 5	<b>Das große Defizit des Menschen</b>	49
Kapitel 6	<b>2000 Jahre Jesus</b>	57
Kapitel 7	<b>Das Kreuz</b>	69
Kapitel 8	<b>Gerecht vor Gott</b>	81
Kapitel 9	<b>Wer's glaubt, wird selig</b>	91
Kapitel 10	<b>Ein Leben im Glauben</b>	105
Anhang 1	<b>Leid, das Leben ist nicht fair</b>	115
Anhang 2	<b>Fragen zur Diskussion</b>	119





# Vorwort

»Im Herzen eines jeden Menschen befindet sich ein Vakuum«, sagte der berühmte französische Mathematiker und Physiker Blaise Pascal. Damit drückt er aus, was viele von uns beobachtet oder selbst erlebt haben. Warum ist das so? Und wie kann diese Leere gestillt werden? Blaise Pascal bleibt eine Antwort nicht schuldig, wenn er fortfährt: »Im Herzen eines jeden Menschen befindet sich ein Vakuum, das nur Gott füllen kann.« Das ist eine Behauptung, die es zu beobachten und zu durchdenken lohnt. Dazu möchte Ihnen »Senkrechstart – Kurs auf Gott« Anregungen geben. Im Anhang des Buches befindet sich ein Fragenteil. Dieser ist den Leserinnen und Lesern gewidmet, die nach der Lektüre des Buches weiterführende Fragen diskutieren möchten.

# Danksagung

Dieses Buch ist ein Auszug aus Vorträgen, die ich in den letzten Jahren in Österreich und Deutschland gehalten habe. Mein besonderer Dank gilt dabei Maria Jäger, die meine Vorträge gekürzt und in leicht leserliche Sätze gekleidet hat.

*Christoph Hochmuth*





# Die Sehnsucht des Menschen

Wer kennt sie nicht: die Sehnsucht? Dieser Begriff umfasst unzählige Wünsche, Bedürfnisse, Träume und Ziele. Sehnsucht ist ein tiefes Verlangen nach jemandem oder etwas, das wir lieben und begehren. Sehnsucht ist der unbedingte Wunsch nach Erfüllung unserer Bedürfnisse und Träume. Sehnsucht strebt nach Erfüllung und Glückseligkeit. Diese Glückseligkeit liegt nicht im Menschen, sondern außerhalb seiner selbst. Deshalb sucht er danach. Wie kann ein Mensch seine Sehnsüchte stillen und ein erfülltes Leben erlangen?

## Lösungsversuch

Ein Ansatz zur Stillung unserer Sehnsucht ist der Erwerb materieller Güter. Dieser Lösungsversuch ist vor allem in den reicheren Ländern unserer Welt anzutreffen. Er wird von der Werbewirtschaft aufgegriffen und gewinnbringend eingesetzt. Werbung erkennt vorhandene und erzeugt neue Sehnsüchte. Sie weckt das Verlangen nach Produkten, die diese scheinbar stillen. Ein Automobilhersteller beispielsweise verkauft nicht nur einen fahrbaren Untersatz, der Mobilität ermöglicht, sondern koppelt den Besitz eines Autos auch an Werte wie Kraft, Sicherheit, Ästhetik und Prestige. Der Hersteller knüpft somit an tiefer liegenden menschlichen Bedürfnissen verkaufsstrategisch an. Diese gängige Praxis nennt die Werbebranche »psychologischer Nutzen« – Sehnsüchte werden scheinbar gestillt.

Wäre es so, dass materielle Güter oder Dinge unsere Sehnsucht stillen könnten, dann müsste es in unserer



westlichen Welt sehr viele Menschen geben, die ein erfülltes Leben haben, denn es steht uns eine nahezu unendliche Bandbreite von Produkten zur Verfügung. Die Palette reicht von Designerkleidung über schöne Immobilien, Digitalkameras, Wellness-Produkte bis hin zu Fernreisen und Selbstfindungskursen. Wir haben alles, und findige Köpfe kreieren laufend neue Güter, die unser Leben reicher, bunter und schöner machen sollen. Halten die Dinge tatsächlich, was sie versprechen? Machen sie unser Leben auch erfüllter? Geht es uns tatsächlich gut, wenn es uns im materiellen Sinn gut geht?

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass Depressionen, die derzeit an vierter Stelle aller Krankheiten stehen, in 20 Jahren bereits an die zweite Stelle gerückt sein werden. Trotz materiellem Reichtum sind wir scheinbar dem Glück nicht näher gekommen. Das eigentlich Ersehnte ist anscheinend nicht dabei. Wir können uns ein Bett kaufen, aber keinen Schlaf. Wir können uns Bücher kaufen, aber kein Wissen. Wir können uns Lebensmittel kaufen, aber keinen Appetit. Wir können uns Medikamente kaufen, aber keine Gesundheit. Jean-Paul Sartre (1905–1980; franz. Philosoph, Schriftsteller) sagte einmal: »Der sensible Mensch leidet nicht aus diesem oder jenem Grunde, sondern ganz allein, weil nichts auf dieser Welt seine Sehnsucht stillen kann.« Endstation Sehnsucht? Betrachtet man den deutlichen Widerspruch zwischen großem Reichtum und ungestillter Sehnsucht, sieht man, dass unser eigentliches Verlangen durch materielle Dinge nicht gestillt werden kann.

## **Alles, was wir wollen**

Um der Sehnsucht weiter auf den Grund zu gehen, sollten wir uns folgende Frage stellen: Was wollen wir

eigentlich in unserem Leben erreichen? Was ist unser tiefster Wunsch? Ein Haus bauen? Eine glückliche Partnerschaft? Menschen, die uns lieben? Erfolg und Anerkennung? Familie?

Diese Liste enthält mit großer Wahrscheinlichkeit Sehnsüchte, die viele hegen. All das wünschen wir uns. Interessant ist jedoch die Frage: Wozu wünschen wir uns das? Worauf wollen wir hinaus? Was ist der gemeinsame Nenner unserer Sehnsüchte? Was suchen wir in alledem? So manches Lebensbeispiel zeigt uns, dass selbst dann, wenn einzelne Ziele in Erfüllung gehen, die Sehnsucht nach dem Eigentlichen nicht gestillt ist. Menschen bleiben trotz Erfolg im Beruf, trotz glücklicher Familie, trotz erreichter Anerkennung unerfüllt. Eine von Melancholie begleitete Rest-Sehnsucht, die wir nicht stillen können, bleibt vorhanden.

Warum ist das so? Wozu wünschen wir uns Dinge, wenn sie die Sehnsucht nicht dauerhaft stillen können? Ist es möglich, dass der dahinter liegende Hunger ein Hunger nach dem Leben selbst ist? Wir sehnen uns nach dem Leben selbst. Denn unser Dasein ist nicht das Leben selbst. Vom Tag unserer Geburt an tragen wir den Keim des Todes in uns. Wir sind vergänglich, wir können nichts festhalten. Weder Schönheit, Gesundheit, Reichtum noch Besitz oder Menschen. In diesem Zustand des Schwindens bleibt die Sehnsucht nach dem Leben.

Diese eigentliche, tiefste Sehnsucht richtet sich auf das Ewige und Unvergängliche. Sie richtet sich auf unseren Ursprung, auf Gott. Wir tragen eine Ahnung von unserem Schöpfer in unserem Herzen. Diese Sehnsucht können wir mit Dingen, Erlebnissen oder uns kostbaren Menschen nicht dauerhaft verdrängen. In manchen Momenten des Lebens überwältigt sie uns. Blaise Pascal, der berühmte Mathematiker und Physi-



ker, bezeichnete diese Sehnsucht als ein Vakuum, das nur Gott ausfüllen kann, ein Vakuum, das uns Gott ins Herz gelegt hat, das uns zu ihm ziehen soll. Gott ist die Weite, auf die hin wir angelegt sind, und alles andere ist uns zu eng. Er ist die Schönheit, nach der wir uns sehnen, er ist die Glücksfülle, die Wahrheit, der Ewige. Augustinus schrieb einst:

»Auf dich hin hast du uns geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir« (Augustinus, »CONFSSIONES«, Erstes Buch).

Wir finden in Dingen keine vollkommene Erfüllung, weil wir nicht auf die Dinge hin geschaffen sind, sondern auf den Schöpfer aller Dinge. Gott ist der Schlüssel zu wahrer Zufriedenheit, der Schlüssel zu ewigem Leben. In ihm erfüllt sich unsere Sehnsucht nach Wert und Sinn im Leben.

In diesem Zusammenhang ist die Frage nach unserem Wert von großer Bedeutung. Was sind wir wert, und wodurch erhalten wir Wert?

In der Marktwirtschaft berechnet sich der Wert eines Menschen nach der Arbeitsleistung, die der Mensch erbringt, und nach seinem Besitz. Zusätzlicher Wert ergibt sich innerhalb der Gesellschaft durch das Erlebte. Ein Urlaub auf den Malediven, ein ausgefallenes Hobby, ein Auslandsaufenthalt lassen einen Menschen interessant und wertvoll erscheinen. Sie heben ihn von anderen ab, machen ihn exklusiv. Diese Wertkomponenten haben allerdings eine Kehrseite. Wenn wir durch Leistung, Besitz und Erlebtes definiert werden, dann verfällt menschlicher Wert. Alte Menschen, Kranke, Sterbende, Behinderte, Arbeitslose oder Arme haben nach dieser Rechnung keinen Wert mehr. Sie tragen nichts zur Leistungsgesellschaft bei, erleben nichts, was wir als interessant erachten, und verfügen oft nicht einmal über (vererbbares) Besitz. Die Folge: Jeder Ein-



zelle steuert naturgemäß auf den totalen Wertverlust zu. Wenn Wertschätzung auf Basis oben genannter Kriterien erfolgt, dann verkommt das Leben zu einer banalen Kosten-Nutzen-Rechnung. Ohne einen größeren Sinnzusammenhang, ohne Gott, verfällt unser Wert.

Somit müssen wir bei der Suche nach einem erfüllten Leben zunächst die Frage nach dessen Sinn stellen. Was gibt unserem Leben Sinn? Mit »Sinn des Lebens« ist das gemeint, was unsere Existenz in einen größeren Sinnzusammenhang stellt, in einen, der über das alltägliche Leben hinausweist. Sonst wäre die Sinnfrage absurd und könnte höchstens begrenzt auf eine Lebensspanne individuell entschieden werden. Zum Beispiel: Der Sinn meines Lebens ist, dass ich etwas lerne. Wozu lerne ich? Damit ich einen Arbeitsplatz bekomme! Wozu arbeite ich? Um leben zu können und meinen Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen. Wozu sollen meine Kinder lernen? Damit sie später eine Arbeit finden. Der Sinn des Lebens gleicht hier einem Hamsterrad, das unermüdlich bewegt wird, um den immer gleichen Kreislauf in Gang zu erhalten.

Ist das sinnstiftend? Viele Menschen sehen daher keinen besonderen Sinn in ihrem Leben. In guten Zeiten ist das Leben so bereichernd, dass wir dadurch Sinn erfahren. Ist das aber von Bestand? Was ist der Sinn von Liebe, Freundschaft und Erfolg, wenn sie vergehen? Sehnen wir uns nicht nach einem größeren Sinnzusammenhang?

In unserem Sehnen nach Wert und Sinn spannt sich der Bogen zu Gott. Gott verleiht unserem Leben beides. Er gibt Erfüllung. In der Bibel wird der Mensch als einzigartiges Geschöpf Gottes vorgestellt. Gott hat uns Menschen gewollt und zu seinem Gegenüber bestimmt. Dazu gab er uns intellektuelle, ästhetische, kreative und moralische Fähigkeiten. In Gottes Augen



hat jeder Einzelne einen immensen Wert, weil er von ihm, dem Schöpfer, ausgeht. Ein Kind hat für den liebenden Vater einen unermesslichen Wert. Dieser Wert ist von der Art und Weise, wie das Kind von der Außenwelt wahrgenommen wird, unabhängig. Objektiv betrachtet wäre ein anderes Kind intelligenter, geschickter oder attraktiver. Das ist für die Liebe des Vaters jedoch unwesentlich. Nicht die Leistung zählt, sondern die Tatsache, dass es sein Kind ist. Wir sind unsagbar wertvoll, nicht weil wir etwas leisten, sondern weil wir von dem kommen, bei dem alles anfängt und zu dem alles hingeht.

Gott hat uns in seinen Sinnzusammenhang gestellt. Er ist Ursprung und Ziel des Lebens und hat einen Plan für uns. Er hat uns auf ein Ziel hin geschaffen. Die Bibel sagt dazu: Wir sind dazu geschaffen, um in aller Ewigkeit Gemeinschaft mit Gott zu haben. Er ist das Ziel, auf das hin wir gedacht sind. Gott hat uns für sich geschaffen. Wer an Gott glaubt, der weiß sich ganz persönlich von ihm geliebt. Er merkt, dass Gott einen Platz für ihn hat. Das Vakuum in seinem Herzen ist schon jetzt gefüllt, er hat bereits in diesem Leben eine Verbindung zu Gott. Doch vielleicht wird jemand fragen:

»Schön und gut, was ist aber mit mir, wenn ich Gott fernstehe?«

## **Zurückfinden zu Gott**

Sehr viele Menschen sehnen sich nach Sinn und Wert und klammern Gott trotzdem aus. Das hängt damit zusammen, dass Gott in unserem materialistischen Weltbild keinen Platz hat, weil es nur das anerkennt, was die Wissenschaft beweisen kann. Es ist in unserer Zeit schwierig, an Gott zu glauben. Viele Menschen leben daher so, als ob es Gott nicht gäbe. Das ist das Dilemma

des Menschen: Einerseits ist er auf Gott hin geschaffen, andererseits klammert er ihn aus seinem Leben aus. Das Evangelium spricht nun genau in diese Situation hinein. Es erklärt uns nämlich, dass Gott eine Brücke zu uns geschaffen hat, indem er sich uns in Jesus als Gott und Mensch zugleich zeigt. Das Leben Jesu zeigt dem prüfenden und denkenden Menschen, wie und wer Gott ist. Jesus ermöglicht es uns, eine Beziehung zu Gott haben. Dies geschieht nicht automatisch. Es ist notwendig, das Herz für Gott zu öffnen, zu erkennen, dass man ihn braucht, auf ihn angewiesen ist und dass es notwendig ist, umzukehren. Der Begriff »Umkehr« bedeutet, dass man seinem Leben eine neue Richtung gibt. Das Ziel ist dann nicht mehr der eigene Stolz, der eigene Vorteil, die kurzfristige Befriedigung der einzelnen Sehnsüchte, sondern das Ziel ist Gott. Umkehr ist ein Prozess, der nicht von heute auf morgen erfolgen muss, der jedoch heute beschlossen werden kann. Jesus, der Einzige, der Gott je gesehen hat, erzählt die Geschichte vom verlorenen Sohn. Dieses Gleichnis enthält eine Botschaft für uns alle und erzählt Folgendes (Originaltext siehe Lukas 15,11-24):

Einst lebte ein wohlhabender Vater mit seinen zwei Söhnen. Er gab ihnen alles, was sie benötigten, doch einer der Söhne war eigensüchtig und undankbar. Er forderte entgegen aller Tradition noch zu Lebzeiten seines Vaters seinen Erbteil von diesem. Dies kam in jener Zeit, in der die Familienbande als heilig erachtet wurden, einer schrecklichen und unverzeihlichen Schandtats gleich. Der junge Mann ließ seinen Vater und Bruder im Stich und zog in die Welt, um das Erbe in einem ausschweifenden und verschwenderischen Lebensstil zu verprassen. Zunächst schien es, als ob sein Traum von einem freien und unabhängigen Leben ihm die Freude und Fülle, die ihm so wichtig waren, bieten



könnte. Schon bald war jedoch von dem Geld nichts mehr übrig, und der soziale Abstieg begann. Der einst wohlbehütete und umsorgte Sohn fand sich schließlich in der Position eines Schweinehirten wieder. Er erhielt für seine Arbeit nicht einmal die Kost, die den Schweinen im Futtertrog zugedacht war. Schweine waren zu jener Zeit verachtete Tiere. Seines Reichtums und seiner Menschenwürde beraubt, erkannte er seinen Fehler. Er, der einst rauschende Feste gefeiert hatte, war nun einsam, verarmt und verwahrlost. Erst, als er so tief gesunken war, erkannte er, wie gut er es bei seinem Vater gehabt hatte. Da er wusste, dass der Vater seine Arbeiter besser behandelte als sein jetziger Herr, beschloss er zurückzukehren. Er wollte um Vergebung und um einen Arbeitsplatz als Tagelöhner bitten. Wahrscheinlich kehrte er mit großer Angst zu dem zurück, den er beleidigt, bloßgestellt und verlassen hatte. Er glaubte, jedes Anrecht auf die Liebe und Fürsorge des Vaters verloren zu haben. Sein Fehlverhalten stand so klar vor ihm, wie es nur ein Mensch am Rand des Abgrunds erfassen kann. Als er sich dem Haus des Vaters näherte, sah ihn dieser von weitem. Trotz seiner Verwahrlosung erkannte er ihn – er hatte Ausschau nach ihm gehalten. Er war voller Mitleid, lief ihm entgegen und umarmte seinen Sohn ungeachtet des Zustands, in dem er sich befand. Es gab keinen Vorwurf, keine Verbitterung, nur Freude darüber, dass der verlorene Sohn zurückgekehrt war. So veranstaltete der Vater für seinen Sohn ein großes Fest:

*»Vater«, sagte der Sohn, »ich habe mich gegen den Himmel versündigt und auch gegen dich; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.« Doch der Vater befahl seinen Sklaven: »Bringt schnell das beste Gewand heraus und zieht es ihm an! Steckt ihm einen Ring an den Fin-*

*ger und bringt ihm ein Paar Sandalen! Holt das Mastkalb und schlachtet es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen. Denn mein Sohn hier war tot und ist ins Leben zurückgekehrt. Er war verloren und ist wieder gefunden worden.« Dann begannen sie zu feiern.*

Jesus erzählt diese Geschichte nicht ohne Grund. Er drückt damit aus, dass wir alle, wenn wir Gott in unserem Leben ausklammern, für Gott verloren sind. Der Vater symbolisiert Gott. Der Sohn in diesem Gleichnis war auf der Suche nach Erfüllung und Glück. Aus seiner Sicht konnte er diese Erfüllung nicht beim Vater, sondern nur fern von ihm erlangen. Der Vater ließ ihn gehen, ließ ihm seinen freien Willen. Somit begab sich der Sohn auf eine rauschende Berg- und Talfahrt, die schließlich im Schmutz endete.

Viele Menschen haben dieselbe Haltung Gott gegenüber wie dieser jüngere Sohn zu seinem Vater. Ein Leben mit Gott gleicht in ihren Augen einem unattraktiven Regelwerk, das das Ausleben der eigenen Bedürfnisse verhindert. Gott wird als jemand wahrgenommen, der Vergnügen missgönnt und Freiheit einschränkt, als Spaßverderber. Diese Fehleinschätzung bringt den Wunsch mit sich, losgelöst von Gott zu leben.

Der Vater jedoch hat seinen Sohn nie vergessen, sondern auf ihn gewartet und auf seine Rückkehr gehofft. Das ist erstaunlich, weil die Gesellschaft zur Zeit Jesu einen Menschen wie diesen Sohn ausnahmslos verstoßen hätte. Anstatt jedoch seinen Sohn zu verstoßen, läuft er ihm entgegen – ein Verhalten, das bei angesehenen Männern in der antiken Welt verpönt war. In der antiken Welt ist kein bedeutender Mann jemals gelaufen, aus welchem Grund auch immer. Laufen wurde als würdelos betrachtet. Die Tatsache, dass der Vater dem Sohn entgegenläuft, ist daher ein höchst erstaun-



liches Verhalten. Jesus drückt damit aus, dass der Vater sich demütigte. Er wartet nicht in großer Würde und Unnahbarkeit im Haus auf den reumütigen Sohn, sondern läuft ihm entgegen. Nach damaligem Verständnis demütigte er sich selbst, um den Unwürdigen aufzunehmen und ihm Geborgenheit und Erfüllung zu schenken.

Der Apostel Paulus schreibt: *»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen.«* Er will nicht, dass ein Einziger verloren geht. Gott wartet wie der Vater im Gleichnis auf jeden Menschen, dass er zu ihm zurückkehrt. Gott hat so viel zu bieten: Er füllt das Vakuum in unserem Herzen, er ist die einzige Quelle der dauerhaften Erfüllung, nach der unser Herz sich sehnt. Der Schritt zu Gott ist der entscheidendste und wichtigste in unserem Leben. Es ist kein leichter Schritt, denn er erfordert, dass wir ähnlich wie der verlorene Sohn ehrlich mit uns ins Gericht gehen und bitrend zu Gott kommen; er erfordert, dass wir unserem Leben ein neues Ziel geben: nämlich Gott selbst. Er erfordert die Überwindung unseres Stolzes. Falls wir es aber tun, verspricht Jesus: *»Ich sage euch, es wird mehr Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen«* (Lukas 15,7).

# Worte von Gott

Gebrauchsanweisungen sind ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Sie geben Aufschluss über die Funktionen, Risiken und Nebenwirkungen eines Produkts und beinhalten Warnhinweise und Anleitungen zur Bedienung des jeweiligen Gegenstands. Gebrauchsanweisungen oder Bedienungsanleitungen sind somit Anhaltspunkt, Orientierungshilfe und Leitfaden zugleich.

## Gibt es eine Gebrauchsanweisung fürs Leben?

Viele Menschen versuchen in unterschiedlichen Bereichen Orientierungshilfen zu geben, doch die wahre Gebrauchsanweisung des Lebens kann nur vom Schöpfer allen Lebens, von Gott selbst kommen.

Hat Gott uns Orientierungshilfen und einen Leitfaden fürs Leben gegeben? Ja! Gott spricht in unsere Welt hinein. Seine Worte sind in heiligen Schriften festgehalten und in der Bibel (griechisch *biblos* = Buch) zusammengefasst.

Diese Behauptung beruht auf den zwei folgenden Grundlagen: Zum einen behaupten die biblischen Verfasser, dass ihre Worte von Gott kommen. Zum anderen enthält die Bibel Hunderte Prophetien, die sich im Laufe der Geschichte erfüllt haben. Beide Argumente verdienen eine nähere Betrachtung.

Die biblischen Schreiber berichten, dass ihre Worte von Gott selbst stammen, dass Gott sich ihnen offenbart und damit seinen Willen den Menschen kundge-



tan hat. Sie haben aufgezeichnet, was Gott sagte. So schreibt Mose beispielsweise, dass die Zehn Gebote direkt von Gott kommen. Nicht Mose hat sich die Zehn Gebote ausgedacht, sondern Gott teilte sie ihm während Moses vierzig-tägigen Aufenthalts auf dem Berg Sinai mit (2. Mose 34,1.27-28).

Auch der Apostel Paulus hält fest, dass alle heiligen Schriften von Gott eingegeben sind.

*Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit ...*

*(2. Timotheus 3,16)*

Paulus verwendet das Wort »Schrift« für das Alte Testament. Auch Jesus (Johannes 7,38.42) und Lukas (Apostelgeschichte 8,35) verwenden diesen Begriff. Das Kennzeichen dieser Schrift ist, dass sie von Gott eingegeben (wörtlich: »gehaucht«) ist. Dies bedeutet, dass sie von Gott ausgegangen ist und er sie durch Menschen (Propheten und Apostel) in die Welt hineingesprochen hat. Die Worte, die uns heute in der Bibel begegnen, sind Botschaften von Gott. Ihre Aufzeichnung war gottgewollt und von ihm beauftragt.

Niemals wurde eine biblische Weissagung ausgesprochen, weil der betreffende Mensch das wollte. Diese Menschen wurden vielmehr vom Geist Gottes gedrängt, das zu sagen, was Gott ihnen aufgetragen hatte (2. Petrus 1,21). Die Bücher der Bibel beruhen laut Petrus also nicht auf der Eigeninitiative der Propheten – im weiteren Sinn eine Bezeichnung für alle Bibelverfasser –, sondern sie wurden vom Geist Gottes mittels eines menschlichen Schreibers erstellt.

Die Gedanken der Bibel stammen demnach von Gott, der Menschen verwendete, um seinen Willen nie-



derzuschreiben. Diese fungierten aber dabei nicht als eine Art unpersönliche Schreibmaschine. Jeder Text ist vom jeweils individuellen Stil und Wortschatz des Verfassers geprägt. Gott verwendete somit verschiedene Charaktere, um seine Gedanken mitzuteilen. Ähnlich wie eine Oboe und eine Flöte dem gleichen Musikstück einen unterschiedlichen Charakter verleihen, hatten auch die Bibelverfasser verschiedene Ausdrucksformen. Wichtig ist zu erkennen, dass Gott der Komponist ist, der die Melodien, sprich: seine Botschaften an uns, hervorbrachte.

Die erste Ebene, auf der Gott in unser Leben eingreift, ist also die Heilige Schrift. Das wirft Fragen auf: Wie reagieren wir auf die Worte Gottes? Lassen wir sie an uns herankommen? Ignorieren wir sie? Beschäftigen wir uns damit? Lehnen wir uns dagegen auf? Oder wollen wir unser Leben nach dem ausrichten, was Gott sagt? Um diese Fragen beantworten zu können, ist es wichtig, dass wir der Bibel zuerst auf den Grund gehen. Immerhin kann ja schließlich jeder behaupten, die Wahrheit zu haben – warum also ausgerechnet die Bibel?

## **Die Bedeutung der Bibel**

Die Bibel wurde bis zum heutigen Tag von mehr Menschen gelesen und in mehr Sprachen übersetzt als jedes andere Buch in der Geschichte. Sie zählt zu den ersten Büchern, die überhaupt in andere Sprachen übersetzt wurden. Bereits 250 vor Christus wurde das gesamte Alte Testament in die griechische Sprache übertragen. Diese Übersetzung nennt man Septuaginta. Seither wurde die Bibel öfter übersetzt und kommentiert als jedes andere Buch der Welt. Die Anzahl der hergestellten Exemplare – seien sie handgeschrieben oder gedruckt – übertrifft



jede andere Auflage. Eine Statistik aus dem Jahr 1990 verdeutlicht dies. Damals wurden weltweit 16.234.259 Bibeln, 12.205.802 Wiedergaben des Neuen Testaments, 43.316.378 einzelne Bibelbücher und 567.473.410 Bibelteile gedruckt.

## **Was ist die Bibel?**

Die Bibel umfasst im Grunde eine Bibliothek, eine Sammlung von 66 Büchern, die von 40 verschiedenen Schreibern in einer Zeitspanne von mindestens 1500 Jahren (von ca. 1400 vor Christus bis ca. 100 nach Christus) geschrieben wurden.

Sie besteht aus dem Alten Testament mit 39 Büchern und dem Neuen Testament mit 27 Büchern. Sie umfasst Geschichtsschreibung ebenso wie Lehre und Dichtung oder Biografien, Briefe, Prophetie, Memoiren, Apokalyptik, lyrische Poesie, Gleichnisse und Allegorien, persönliche Korrespondenz und vieles mehr.

Obwohl die meisten Verfasser einander nicht kannten und aus unterschiedlichen Kulturkreisen und gesellschaftlichen Schichten stammten, bildet die Bibel eine Einheit. Das ist ein weiterer starker Hinweis auf ihren übernatürlichen Ursprung. Denn: Wie konnten diese Menschen aus so vielen Generationen und völlig unterschiedlichen Hintergründen ohne jede Absprache ein Werk schreiben, das in seiner Einheit vollkommen ist? Stellen wir uns vor, dass zehn Schriftsteller, die dieselbe Lebensweise haben, derselben Generation angehören und aus demselben Kulturkreis stammen und die darüber hinaus dieselben Auffassungen vertreten, am selben Ort wohnen und dieselbe Sprache sprechen, ein Gemeinschaftswerk über ein umstrittenes Thema ohne Absprache verfassen. Würde das Geschriebene übereinstimmen?

Wohl kaum. Die Bibel behandelt über Hunderte umstrittene Einzelthemen, über die generell sehr unterschiedliche Meinungen bestehen.

Die Einheit und Harmonie, die die Bibel kennzeichnen, ergeben sich durch ein Hauptthema. Dieses Hauptthema der Bibel ist die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Letzterer wurde von Gott geschaffen und lebte in Harmonie mit seinem Schöpfer. Doch er lehnte sich gegen Gott auf und befindet sich seither in einem Zustand der Entfremdung von seinem Urheber. Seit dieser Trennung von Gott ist der Zustand des Menschen von Fehlverhalten und Schuld gekennzeichnet. Gott gibt jedoch dem Menschen in seiner Liebe eine neue Chance: Durch Jesus Christus kann er Vergebung seiner Schuld erlangen und mit Gott versöhnt werden. Gott lädt uns ein, Jesus Christus als Retter anzunehmen und ein neues Leben zu beginnen.

Das führt zu einem weiteren zentralen Thema. Es handelt von der Erlösung der Menschheit durch Christus und zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel.

## **Die Überlieferung der Bibel**

Manchmal wird der Einwand erhoben, dass durch den lang andauernden Prozess der handschriftlichen Vervielfältigung der Schriften (bis etwa 1500 nach Christus) Fehler und Änderungen in der Überlieferung der Originaltexte aufgetreten sein müssen. Deshalb könne man nicht sicher sein, dass man den Originaltext vorliegen habe. Dieses Argument wird häufig von Menschen vorgebracht, die keine Kenntnis darüber haben, wie überwältigend der Beweis für die Originaltreue der Bibel ist. Dies kann am deutlichsten anhand des Neuen Testaments illustriert werden. Es gibt viele Ma-



nuskripte, die das ganze Neue Testament oder einzelne Teile enthalten. Insgesamt existieren mehr als 5000 solcher Schriftstücke. Natürlich gibt es in allen Manuskripten Abschreibfehler. Es ist praktisch unmöglich, ein ganzes Dokument ohne zufällige Fehler handschriftlich zu vervielfältigen. Auffallend aber ist, dass keine zwei Handschriften genau dieselben Fehler enthalten. Beim Vergleich aller Manuskripte ist es möglich, den Originaltext so zu rekonstruieren, dass die Abweichung davon auf weniger als zwei Prozent reduziert werden kann. Bei diesen zwei Prozent handelt es sich überwiegend um geringfügige sprachliche Besonderheiten, die keinen Einfluss auf die Bedeutung des Textes haben. Zudem wird keine Lehre des Neuen Testaments durch diese kleinen Unsicherheiten in Frage gestellt, da keine Lehraussagen auf einzelnen Versen oder Absätzen beruhen.

Die Genauigkeit der Überlieferung des Alten Testaments wurde besonders durch die Funde der Schriftrollen am Toten Meer deutlich. Die gefundenen Rollen bestehen aus über 40.000 beschriebenen Fragmenten, aus denen man mehr als 500 Bücher rekonstruieren konnte. Eine der gefundenen Rollen bietet eine vollständige Handschrift des hebräischen Textes des Propheten Jesaja. Paläographen, die Erforscher alter Schriften, datieren sie auf etwa 125 v.Chr. Die anderen biblischen Manuskripte datieren zwischen 200 v.Chr. und 68 n.Chr. Die Bedeutung der Entdeckung liegt in der genauen Übereinstimmung der Jesaja-Rolle aus dem Jahr 125 v.Chr. mit der um etwa 1000 Jahre jüngeren masoretischen Textwiedergabe aus dem Jahr 916 n.Chr., die bis dahin die älteste bekannte Abschrift des Buches Jesaja war. Das beweist die ungewöhnliche Genauigkeit der Kopisten des Alten Testaments über einen Zeitraum von tausend Jahren. Auch die Archä-

ologie bestätigt die große historische Genauigkeit der biblischen Überlieferung. So schrieb der namhafte jüdische Archäologe Nelson Glueck: »Es kann kategorisch gesagt werden, dass keine archäologische Entdeckung jemals eine biblische Aussage widerlegt hat.« Weiter betont Glueck das fast unglaublich genaue historische Gedächtnis der Bibel (vgl. Nelson Glueck, »Rivers in the Desert. History of Negev«, 1969).

Der bekannte Archäologe W.F. Albright schrieb: »Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Archäologie die Geschichtlichkeit der alttestamentlichen Überlieferung im Wesentlichen bestätigt hat« (vgl. W.F. Albright, »Die Religion Israels im Licht der archäologischen Ausgrabungen«, München 1956).

Wir können uns also sicher sein, dass wir mit der Bibel den Text vorliegen haben, der von den ursprünglichen Schreibern verfasst wurde.

## **Das Phänomen der biblischen Prophetie**

Die erfüllten Prophetien der Bibel sind ein deutlicher Hinweis auf ihren göttlichen Ursprung. In der Bibel stehen Hunderte exakte Vorhersagen, die sich buchstäblich erfüllt haben. Darin ist die Bibel einzigartig. Auch die Apostel beriefen sich auf zwei grundlegende Faktoren aus dem Leben Christi, um zu begründen, dass er der Messias ist: die Auferstehung und die erfüllte messianische Prophetie.

Das Alte Testament, das über einen Zeitraum von ungefähr 1000 Jahren geschrieben wurde, enthält mehrere hundert Hinweise auf den kommenden Messias. Das Leben von Jesus Christus entsprach *allen* Hinweisen. Er erfüllte somit *alle* Prophetien. Sie stellen seine Glaubwürdigkeit als Messias auf eine solide Basis. Im Alten Testament fordert Gott die Menschen auf, pro-



phetische Aussagen anhand von Fakten zu überprüfen, um zu erkennen, welche Worte von IHM kommen. Was Gott ankündigt, das trifft ein. Das bedeutet, Gott lässt die Prüfung seiner Worte nicht nur zu, er fordert sogar dazu auf.

*»Es gibt keinen Gott gleich mir, der ich von Anfang an den Ausgang verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist, – der ich spreche: Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich.« (Jesaja 46,9-10)*

Nur Gott, der Ewige, der außerhalb von Raum und Zeit steht, ist in der Lage, die Zukunft exakt vorherzusehen. Aus der Fülle der Prophetien sei hier nur ein Beispiel erwähnt:

Gott hatte durch den Propheten Micha im 7. Jahrhundert vor Christus angekündigt, dass sein Sohn in Bethlehem Ephrata zur Welt kommen würde. Er schloss somit alle anderen Städte der Welt als möglichen Geburtsort aus.

*Und du, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her ist. (Micha 5,1)*

Die Evangelisten Matthäus und Lukas berichten einhellig, dass Jesus Christus in Bethlehem geboren wurde (Matthäus 2,1.4-8; Lukas 2,4-7). Es war unter den Juden zu dieser Zeit allgemein bekannt, dass der Messias aus Bethlehem stammen würde (Johannes 7,42). Da König Herodes durch das neugeborene Christuskind seinen Thron gefährdet sah, ließ er alle Kinder in Bethlehem bis zu einem bestimmten Alter ermorden. Jesus